

Querverlag

Hiebe und Triebe²

Sexgeschichten

Jim Baker (Hrsg.)

Die in diesem Buch geschilderten Handlungen sind fiktiv. Im verantwortungsbewussten sexuellen Umgang miteinander gelten nach wie vor die Safer-Sex-Regeln.

© für diese Ausgabe: Querverlag GmbH, Berlin 2002

© für die einzelnen Beiträge: die Autoren

Erste Auflage September 2002

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag und grafische Realisierung von Sergio Vitale unter Verwendung eines Fotos von Christopher Reynolds (www.chrisphoto.com)

Gesamtherstellung: Druckhaus Köthen

ISBN 3-89656-082-4

Printed in Germany.

Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis an:

Querverlag GmbH, Akazienstraße 25, D-10823 Berlin

<http://www.querverlag.de>

Inhaltsverzeichnis

Michael Sollorz	
<i>Mausfeld</i>	9
Jan Stressenreuter	
<i>MachoMan.bln</i>	25
Klaus Berndl	
<i>Die Saga von Thorgrim Schinkenspalter</i>	39
David B. Harden	
<i>Toter Grund</i>	55
Peter Jungblut	
<i>Kalte Dusche</i>	59
Simon Froehling	
<i>Bodyguard</i>	79
Gerke van Leiden	
<i>Glory, Glory, Halleluja!</i>	87
Thomas Mindt	
<i>Neptuns Sohn</i>	97
Kai Lindberg	
<i>Unterwegs mit den Jungs</i>	107

Tilman Janus	
<i>In die innere Kammer</i>	129
Jörg Feiertag	
<i>Am Baggersee</i>	145
Jan Hiding	
<i>Stiefelknecht</i>	173
Everhard Hofsummer	
<i>Blue Wonder</i>	187
Reinhard S. Luckau	
<i>Prinzen und Bettler</i>	195
Die Autoren	209



Maßgeschneiderter Lesegenuss

Als Mr. Black den Duschraum betrat, fuhr ich erschrocken herum. Die anderen Schüler waren schon längst weg; ich hatte wie immer getrödelt. Mit offenem Mund starrte ich wie gelähmt auf die bedrohliche Gestalt meines Sportlehrers: Seine behaarte Brust glänzte vom Gewichteheben, unter seiner alten, grauen Trainingshose zeichnete sich seine imposante Männlichkeit ab, breitbeinig baute er sich vor mir auf und verschränkte seine muskulösen Arme vor der Brust. „Wieder mal der Letzte, was? Ich glaube, um dich muss ich mich jetzt dringend kümmern“, sagte er barsch und schaute auf meinen steifer werdenden Schwanz. „Komm mit!“ Beschämt holte ich mein Handtuch vom Haken und folgte ihm in sein Büro.

So oder ähnlich muss die Geschichte damals angefangen haben. Sicher werde ich es leider nie wissen, denn die sechs Seiten meiner „perversen“ Sexphantasie habe ich wenige Tage, nachdem ich sie verfasst hatte, in kleine Stücke gerissen. Zum Glück war es Winter und wir hatten einen offenen Kamin, denn ich lebte in ständiger Angst, meine Eltern könnten den Beweis für mein sonst so gut gehütetes Geheimnis finden, egal wie oft ich die maschinengetippten Seiten versteckte. Ruhig geschlafen habe ich erst wieder, als ich mit

eigenen Augen sah, dass die Papierfetzen zu Asche geworden waren. Mein Sportlehrer diente jedoch weiterhin als Projektionsfläche meiner pubertären Phantasien – und wenn ich ehrlich bin, noch heute.

Was man mit vierzehn nicht alles tut, um etwas zu erleben, was man sich sehnlichst wünscht, aber in unerreichbarer Ferne wöhnt. Immerhin hatte mein erster Versuch, eine Pornogeschichte zu schreiben, seinen Zweck erfüllt. So konnte ich eine Phantasie ausleben, wenn nicht in der Realität, so zumindest in der phantastischen Welt der Worte.

Und genau das zeichnet gute Sexgeschichten aus. Sie lassen uns an Phantasien teilhaben, die wir – aus welchem Grund auch immer – sonst nicht ausleben können oder wollen. Sie steigern unsere Lust und bescheren uns genüssliche Stunden (oder zumindest ein paar Minuten), in denen wir uns nur auf uns selber konzentrieren, in denen wir alle Probleme, alle Sorgen und jeden Bezug zu der schönsten Realität für einen Augenblick vergessen.

Gute Sexgeschichten befriedigen aber auch ein Bedürfnis nach sexueller Befreiung. Und anders als bei Videos ist unsere ganze Vorstellungskraft gefragt. Denn schließlich bestimmen wir das Tempo, wir gestalten die Protagonisten nach den eigenen Wünschen und können die Handlung nach Belieben ausschmücken. Also wird jede Geschichte immer wieder von Neuem auf den individuellen Leser maßgeschneidert.

Insofern kann ich verkünden, dass diese vierzehn sehr unterschiedlichen Geschichten, die ich im zweiten Band von *Hiebe & Triebe* versammelt habe, individuellen Lesegenuss vom Feinsten bieten. Und obwohl die Zahl vierzehn eigentlich keinerlei Bezug auf das zarte Alter nehmen sollte, in dem ich meine erste Pornogeschichte schrieb, möchte ich mich dennoch – mit fünfundzwanzig Jahren Verspätung – bei meinem Sportlehrer Mr. Black für seine überaus wichtige Rolle in meiner sexuellen Entwicklung bedanken.

Aber ich vermute, er hat es schon damals gewusst.

Jim Baker



Jörg Feiertag

Am Baggersee (Auszug)

Es ist die erste laue Nacht in diesem kalten, verregneten Sommer, und ich stelle den Motor des Wagens ab und steige aus. Es ist kurz nach Mitternacht, und bis auf den Lärm von der nahen Autobahn ist alles still. Ich hänge mir den Rucksack über die rechte Schulter, klettere über den Zaun, wobei ich das gelbe Schild mit den Worten „Betreten des Betriebsgeländes verboten!“ ignoriere, und gehe die staubige Schotterstraße hinunter. Meine Haut glüht – ich war heute Nachmittag schon mal hier und habe dabei wohl zuviel Sonne abbekommen. Und dann sind da noch die beiden *Bacardi Cola*, die ich im *XS* getrunken habe.

Das *XS* ist der einzige schwule Club in der Stadt, und weil heute Freitag ist, war natürlich nichts los. Eine leere Tanzfläche, ein paar gelangweilte Typen drum herum, die an *Red Bull* mit oder ohne Wodka nippten, ansonsten die übliche einschläfernde Stimmung. Klar, ich hätte es besser wissen müssen, aber ich war geil und auf der Suche nach einem Typen, mit dem ich etwas Spaß haben konnte.

Nach einer Stunde hatte ich jedenfalls genug vom angeblich angesagten Seventies-Revival und den blasiert herumstehenden Tunten, deren steife Arroganz selbst durch den härtesten Techno nicht zu erschüttern gewesen wäre. In meiner Verzweiflung erwog ich sogar, in den Darkroom zu gehen, ließ den Gedanken aber nach einem kurzen Blick in die Runde schnell wieder fallen.

Und dann fiel mir der Baggersee ein. Alles, was ich brauchte, war ein Handtuch, und das lag im Kofferraum gleich neben der Flasche Chianti, die ich für Notfälle wie diesen bereithalte. Fünf Minuten später saß ich im Auto, hatte *Massive Attack* in voller Lautstärke aufgedreht und fuhr stadtauswärts. Die vierspurige Ausfallstraße war so gut wie leer, alle Ampeln blinkten gelb, und ich gab Gas und brauste mit achtzig Sachen nach Süden. Zwanzig Minuten später bog ich von der Straße ab und parkte meinen Wagen neben der Betriebsausfahrt des Schotterwerks.

Mein Schatten begleitet mich, als ich zum See hinuntergehe. Der Mond ist rund und voll, er steht fast im Zenit und sieht aus wie ein überreifer Kürbis, und wie immer bei Vollmond sind meine Eier randvoll mit Saft. Nur ein toter, mit Kratern übersäter Himmelskörper, denke ich, und doch macht er mich geil, wenn er so wie heute das Licht der Sonne reflektiert. Als ich das Ufer erreicht habe, lasse ich den Rucksack zu Boden gleiten und sehe mich um. Der See liegt so glatt wie ein Spiegel vor mir, die ihn umgebenden Schotterhalden sind in bleiches Licht getaucht, und ein riesiger Bagger ragt in den Himmel – ein monströses, prähistorisches Insekt aus kühlem, glänzendem Metall, rostigen Seilen und blankgeschürften Ketten.

Ich ziehe mein T-Shirt aus, öffne den Gürtel meiner Hose und streife sie ab. Kühler Wind streicht um meinen nackten Körper, weht kühl und angenehm über meine heiße Haut. Ich öffne den Wein, nehme einen großen Schluck aus der Flasche und zünde mir eine Zigarette an, die erste in dieser Nacht. Der Rauch breitet sich mit betäubender Intensität in meinem Körper aus, fährt direkt in meinen Unterleib und erinnert mich daran, weswegen ich eigentlich hergekommen bin. Ich breite die mitgebrachte Decke aus, denn ich habe vor, erst ein wenig zu schwimmen und mir dann in aller Ruhe einen runterzuholen. Während ich daran denke, wird mein Schwanz vor lauter Vorfreude steif, und meine Eier ziehen sich lustvoll zusammen. Ich streichle sie ein bisschen, und während meine

Hände über meinen Bauch und meine Schenkel gleiten, bekomme ich überall Gänsehaut.

Dann schließt sich das Wasser kalt um meine Beine, meine Hüften und meine Brust und sendet wohlige Schauer bis in meinen Nacken. Ich stoße mich ab und schwimme hinaus in die milchige Dunkelheit, und von meinem Körper breiten sich ringförmig die Wellen aus und verlieren sich in der weiten, glänzenden Fläche des Sees. Ich schließe die Augen, tauche unter und schwimme ein paar Züge in völliger Dunkelheit, ehe nach langen Sekunden mein Kopf die Oberfläche durchstößt und ich tief Luft hole. Das ist wirklich cool, denke ich, so ganz allein in der Mitte des Sees auf dem Rücken zu liegen und in den Himmel zu starren, von dem der Mond wie ein riesiges, weit aufgerissenes Auge zurückstarrt. Als ich das Ufer erreiche und das Gewicht meines Körpers in einer schnellen, fließenden Bewegung aus dem Wasser ziehe, fühlt sich die Luft kalt auf meiner Haut an, und ich fröstle ein wenig.

Nachdem ich mich abgetrocknet habe, lege ich mich rüclings auf die Decke und zünde mir die zweite Zigarette an. Der Rauch dringt tief in meine Lungen, und nach einem großen Schluck Wein breitet sich in meinem Bauch ein angenehmes Gefühl von Wärme aus. Mein Schwanz richtet sich unwillkürlich auf und reckt sich heftig zuckend nach oben. Ich bin so verdammt geil, wie man es nur in lauen Sommernächten ist, wenn der Körper von der Hitze des Tages aufgeladen ist und vor Lust förmlich vibriert.

Plötzlich höre ich das Geräusch von Schritten, harte Sohlen auf knirschendem Kies, und sie kommen ständig näher. Dass ich sie nicht schon früher wahrgenommen habe, liegt wohl daran, dass, obwohl schon nach Mitternacht, noch eine Menge Verkehr auf der nahen Autobahn ist. Ich richte mich auf und erkenne eine dunkle Gestalt, die sich kaum von den grauen Schotterhalden abhebt. Der Typ steuert direkt auf den Bagger zu und entdeckt mich erst, als er schon fast bei mir ist. Verblüfft bleibt er stehen.

„He, Mann, du hast mich aber erschreckt!“

„Sorry.“

Er sieht mir erst ins Gesicht und dann auf den Steifen zwischen meinen Beinen.

„Was machst du hier?“

„Das siehst du doch“, sage ich und grinse, „oder?“

Er grinst zurück. „Ja, das sehe ich. Lass dich nicht stören, ich geh schwimmen.“

Während er sich auszieht, sehe ich mir den Typen genauer an. Sein Kopf ist fast kahlgeschoren, er trägt ein schwarzes T-Shirt mit einem bunten Motiv im Ethno-Stil, und seine Jeans sind natürlich XL. Er ist noch verdammt jung, achtzehn vielleicht, höchstens zwanzig, und er hat süße, leicht abstehende Ohren. Ein Techno-Kid, denke ich, als er dann nackt bis auf seine Boxershorts vor mir steht. Er hat einen gut proportionierten Körper – schlank und sehnig, kräftige Arme und Beine, weiche Haut über harten Muskeln. Vom Tanzen, vermute ich, wahrscheinlich ist er jede Nacht im *Bronx* und tritt dabei völlig weg.

Er springt ins Wasser, seine Schultern und Arme glänzen, und ich sehe ihm nach, wie er in der Dunkelheit verschwindet. Cool, denke ich, da sitze ich am Ufer dieses Sees, und plötzlich kommt dieser Typ vorbei. Vielleicht ist er auch geil, vielleicht hat er so wie ich Lust auf ein bisschen Action. Und plötzlich bin ich fest entschlossen, das herauszufinden, wenn ich auch noch nicht weiß, wie. Irgend etwas wird mir schon einfallen. Als er nach fünf Minuten aus dem Wasser steigt, ist mein Schwanz immer noch halbsteif, und ich merke, wie er ihn mit einem flüchtigen Blick streift.

„Ein Schluck Wein?“ Ich halte ihm die Flasche hin, sie ist noch fast voll.

„Cool, Mann, da sag ich nicht Nein.“

Er kniet sich in seinen nassen Shorts neben mich, und während er einen großen Schluck nimmt, perlen silbrige Wassertropfen über die helle, glatte Haut seiner Brust und rinnen langsam nach unten. Ich starre auf seinen flachen Bauch und seine behaarten Schenkel, und meine Geilheit nimmt zu. Mein Blick entgeht ihm nicht.

„Was ist los, Mann?“

Er schaut mich aus seinen dunklen Augen an, die Flasche in der Hand.

„Ist dir nicht kalt in der nassen Hose?“

Seine leicht geöffneten Lippen glänzen, und ich spüre, wie mein Puls vor Aufregung schneller wird.

„Zieh sie ruhig aus“, fordere ich ihn auf, „das stört mich nicht.“

Er zögert ein paar Sekunden. „Okay“, sagt er dann einfach, setzt sich mir gegenüber auf die Decke und zieht sich die Shorts über die Beine.

Wow, denke ich, nicht nur seine Jeans sind XL, denn für eine Sekunde sind die Konturen seines schlaffen Schwanzes zu erkennen, ehe er gleich darauf im Schatten seines Körpers verschwindet. Meine Erregung wächst, und ich zünde mir noch eine Zigarette an.

„Wo kommst du her?“

„War mit Freunden auf einem Rave. Zwei Typen aus meiner Clique.“

„Und wo?“

Er macht eine vage Bewegung Richtung Osten. „Drüben in der Halle.“

„Die geschlossene Kettenfabrik?“

Er nickt. „Ist ganz schön was los dort. Echt coole Musik, die neuesten Sachen aus London, hauptsächlich Trance.“

Also wie ich mir gedacht habe.

„Aber das geht doch jetzt erst so richtig los.“

„Ja, und ich will auch wieder hin. Aber mir war so heiß vom Tanzen, und ich hatte Lust auf ein bisschen Abkühlung. Gibst du mir noch mal den Wein?“

Als ich mich zu ihm hinüberbeuge und ihm die Flasche reiche, blitzt etwas in der Höhe seines Bauches auf, und als ich genauer hinsehe, erkenne ich, was es ist. Die drei oder vier Ringe in seinem linken Ohr habe ich schon bemerkt, aber erst jetzt sehe ich, dass er auch am Nabel gepierct ist. Ein silberner Stecker mit zwei kleinen Kugeln an beiden Enden. Fasziniert starre ich ihn an.

„Was ist los, Mann?“ sagt er wieder.

„Das Piercing an deinem Nabel. Sieht cool aus.“

„Und?“

Irgendwie klingt das nach einer Aufforderung. Ich zögere, dann setze ich alles auf eine Karte. Viel habe ich schließlich nicht zu verlieren.

„Ich würd gern wissen“, sage ich langsam, „wie sich das anfühlt.“

Eine Sekunde verstreicht.

„Darf ich?“

Noch eine. Seine dunklen Augen leuchten.

„Mach mal.“

Vorsichtig berühre ich das längliche Stück Metall mit den Fingern und bewege es langsam hin und her. Während ich etwas näher an ihn heranrücke, fällt mein Blick zwischen seine Beine und streift einen Moment lang seine großen Eier und den langen, schlaffen Schwanz.

„Fühlt sich gut an“, höre ich mich sagen, und meine Stimme ist rau vor Erregung.

Sein Atem ist kaum merklich schneller geworden, und als ich ihn ansehe, weicht er meinem Blick nicht aus. Ohne zu zögern lege ich meine Hand auf den nassen, kühlen Bauch des Jungen, und als sich sein Schwanz langsam aufrichtet, weiß ich, dass ich gewonnen habe.

„Wie heißt du?“

Meine Hand gleitet tiefer.

„Heiko“, sagt er. „Und du?“

Ich nenne ihm meinen Namen und lege gleichzeitig die Hand um seinen Schwanz. Sein Riemen fühlt sich verdammt gut an, ich beginne ihn vorsichtig zu streicheln, und er wird unter meinen Berührungen immer praller.

„Hast du es schon mal mit einem Typen gemacht?“

„Nein“, sagt er.

„Und hast du Lust?“

Er grinst mich an. „Das siehst du doch.“

[...]